

Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

N^o. 4.

Die österreichische
botanische Zeitschrift
erscheint

den Ersten jeden Monats.
Man pränumerirt auf selbe
mit 8 fl. öst. W.

(5 Thlr. 10 Ngr.)
ganzjährig, oder mit
3 fl. ö. W. (2 Thlr. 20 Ng.)
halbjährig.

Inserate
die ganze Petitzeile
15 kr. öst. W.

Exemplare
die frey durch die Post be-
zogen werden sollen, sind
blos bei der Redaktion
(Wien, Neumang. Nr. 7)
zu pränumeriren.

Im Wege des
Buchhandels übernimmt
Pränumeration
C. Gerold's Sohn
in Wien,
so wie alle übrigen
Buchhandlungen.

XXIV. Jahrgang.

WIEN.

April 1874.

INHALT: Pflanzen der Venetianer Alpen. Von Dr. Kerner. — *Hieracium calophyllum*. Von Uechtritz. — Phytographische Studien. Von Wiesbaur. — Zur Kenntniss der Ranunculaceen. Von Val de Lièvre. — Vegetationsverhältnisse. Von Dr. Kerner. — Standorte zur Flora von Niederösterreich. Von Dr. Halacsy. — Zur Flora des Illgebietes. Von Dr. Kemp. (Fortsetzung.) — Literaturberichte. Von H. W. R., A. H. — Correspondenz. Von Janka, Siegmund. Arzt. — Personalnotizen. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

Ueber einige Pflanzen der Venetianer Alpen.

Von A. Kerner.

Es dürfte nicht leicht ein zweites Gebiet geben, welches bei gleichem Umfange eine eben so grosse Zahl endemischer Pflanzenarten aufzuweisen vermöchte, als das Gelände der Südalpen. Von Arten des südlichen Tirols und der angrenzenden Lombardei sind *Saxifraga arachnoidea*, *S. Facchinii* und *S. Tombeanensis*, *Daphne petraea*, *Scabiosa vestina*, *Sempervivum dolomiticum*, *Androsace Hausmanni*, *Campanula Morettiana*, *Dentaria intermedia*, *Capsella pauciflora* und *Rhizobotrya brevicaulis* häufig genannte Beispiele von endemischen Gewächsen, welche nur auf sehr beschränktem Terrain, oft nur auf einigen wenigen Bergen oder im Bereiche eines einzigen Thales vorkommen. Noch grösser als im südlichen Tirol ist wohl die Zahl derlei endemischer Arten mit engumschriebenem Verbreitungsbezirk in Kärnthen, Krain und dem angrenzenden Küstenlande. Verhältnissmässig wenig war dagegen bisher aus den dazwischen liegenden Venetianer Alpen von endemischen Arten bekannt geworden, obschon sich muthmassen liess, dass es auch dort an solchen Arten nicht fehlen werde und dass wahrscheinlich auch ein Theil der Krainer Pflanzen seinen Verbreitungsbezirk gegen Westen und ein Theil der Tiroler Pflanzen seinen Verbreitungsbezirk nach Südosten in jenes zwischenliegende

Gebiet ausdehnen werde. Die in der letzten Zeit in jenes ziemlich schwierig zu begehende Terrain der Venetianer Alpen gerichteten Exkursionen von Huter und Porta haben denn auch diese Muthmassung gerechtfertiget, und durch die genannten eifrigen Botaniker sind jüngst mehrere endemische Arten in jenem Gebiete entdeckt und ist das Vorkommen mehrerer zweifelhaften und wenig bekannten Pflanzenarten konstatiert worden. Zu den merkwürdigsten Funden gehört unstreitig *Arenaria Huteri* und *Thlaspi Kernerii*, welche ähnlich wie *Wulfenia*, *Zahlbrucknera*, *Potentilla carniolica*, *Astrantia carniolica*, *Campanula Zoisii*, *Gentiana Fröhlichii*, *Genista holopetala* und noch manche andere Pflanzen in Kärnthen und Krain, auf einem ganz beschränkten Gebiete in den Venetianer Alpen endemisch vorkommen scheinen.

Es sei mir nun gestattet, hier auch noch einiger weiteren Arten jenes Gebietes zu gedenken, welche wohl gleichfalls als endemische zu bezeichnen sein werden, wenn ihre Verbreitung in den Südalpen vielleicht auch eine etwas weitere sein mag, als jene der *Zahlbrucknera*, *Wulfenia*, *Rhizobotrya* und der anderen oben berührten Pflanzenarten.

1. *Polygala forojulensis*. — Zunächst möchte ich einer Pflanze gedenken, welche Th. Pichler bei seinen wiederholten Reisen nach dem Süden schon vor Jahren aus den Venetianer Alpen mitbrachte, nämlich einer *Polygala*, welche an sonnigen Abhängen bei Venzone im Thale des Tagliamento heimisch ist. Sie wächst daselbst auf feinem Kalksand sehr häufig und meist gesellig mit *Leontodon Berinii*, *Dryas octopetala*, *Carex tenuis*, *Spiraea decumbens* und *Matthiola varia* und wurde mir von dort zum ersten Male im Jahre 1865 zugesendet. Ich bezeichnete sie damals *Polygala forojulensis* und unter diesem Namen wurde sie auch später von Pichler an einige Subscribenten seiner Ausbeute versendet. Diese *Polygala*, jedenfalls eine Zierde der Venetianer Alpen reiht sich zwischen *P. nicaeensis* Risso und *P. comosa* Schkuhr. Mit ersterer stimmt sie durch die grossen fast kreisrunden, plötzlich in einen sehr kurzen Nagel zusammengezogenen Flügel, mit letzterer durch die kleinen mit äusserst schmalem häutigen Rande eingefassten Kapsel Früchte und durch die gedrängte Inflorescenz überein, unterscheidet sich aber von beiden durch die äusserst kurzen kaum 1^{mm} messenden Blütenstielchen, welche (an den eben aufknospenden Blüten, kurz vor dem Abfallen der Bracteen) nur halb so lang, als die seitlichen Deckblättchen sind, während sie im gleichen Entwicklungsstadium sowohl an *P. nicaeensis* als auch an *P. comosa* den seitlichen Deckblättchen in der Länge gleichen. Von *P. nicaeensis* unterscheidet sich *P. forojulensis* überdiess durch die sehr gedrängte, wohl reichblüthige aber dabei kurze, auch zur Zeit der Fruchtreife nicht über 5 Centim. lange Traube, die länglichen, stumpfen, weissen, trockenhäutigen, nur von einem sehr zarten, grünen Mittelnerv durchzogenen, kurzen Kelchblättchen, die fast doppelt kleineren, mit einem sehr schmalen durchscheinenden Saume berandeten Kapseln und doppelt kleinere Samen: von *P. comosa* durch die doppelt breiteren, fast

kreisrunden, in einen sehr kurzen Nagel plötzlich zusammengezogenen flügel förmigen Kelchblätter, grösseres Ausmass der drei kurzen Kelchblättchen und durch die Kapsel, welche auffallend schmaler ist als die Flügel des Kelches. — Da die rosenrothen Blüten der *P. forojulensis* K. sehr kurz gestielt sind, sehr gedrängt stehen und dabei die ansehnliche Grösse jener der *P. nicaeensis* erreichen, sehen die Blüthentrauben sehr voll aus, und es macht die Pflanze fast den Eindruck einer verzweigten, eben im Aufblühen begriffenen *Polygala major*.

2. *Hedysarum exaltatum*. — Unter den im letzten Sommer von Huter und Porta in den Venetianer Alpen gesammelten Pflanzen befindet sich auch ein als „*Hedysarum obscurum* L.“ bezeichnetes, auf dem Monte Raut bei Pofabro (Dist. d' Udine) auf Kalkfelsen bei 6000' am 23. Juli gesammeltes *Hedysarum*, das aber gewiss nicht das *H. obscurum* Linné's ist. Der Stengel dieses *Hedysarum*, für welches ich den Namen *H. exaltatum* in Vorschlag bringe, ist fast doppelt so hoch als jener der grössten und üppigsten Exemplare des *H. obscurum* L., welche ich jemals gesehen. Die Mehrzahl der Exemplare ist $\frac{1}{2}$ Meter, ja einzelne sind bis zu 60 Centim. hoch; die Blättchen sind oberseits und unterseits von den vorspringenden parallel zum Rande verlaufenden Sekundärnerven gestreift und mit einer sehr kräftigen Stachelspitze geschmückt. Während *H. obscurum* L. höchstens zwei, gewöhnlich aber nur eine Blüthentraube entwickelt, deren Stiel beiläufig so lang als das zugehörige Blatt ist, und deren unterste Blüten daher unmittelbar über das Laubwerk zu stehen kommen, entspringen an *H. exaltatum* aus den Achseln der 2—4 obersten Laubblätter eben so viele langgestielte Trauben, deren unterste Blüten von dem Laubwerk mehrere Centimeter entfernt sind. Die Trauben sind sehr reichblüthig, die Blüten aber kleiner als an *H. obscurum* L., und die Trauben des *H. exaltatum* erscheinen daher auch länger und schmaler als jene des *H. obscurum* L. — Die Fahne und die Flügel des *H. obscurum* L. sind einfarbig, purpurroth, jene des *H. exaltatum* dagegen blass rosenroth mit sehr zierlichen dunklen Linien gestrichelt, welche sich vor der Spitze der Fahne und der Flügel gabeln und durch Schlingen mit einander verbinden. Die Blüten des *H. exaltatum* erinnern so einigermaßen an jene der *Vicia silvatica*. — Die Früchte des *H. exaltatum* sind mit kurzen, dichten Flaumhaaren bekleidet, in welch' letzterem Merkmal übrigens kein durchgreifender Unterschied von *H. obscurum* L. liegt; denn wenn dieses letztere auch in der Regel kahle Hülsen zeigt, so findet man doch auch einzelne Exemplare desselben mit flauminigen Hülsen, ja in manchen Gegenden scheinen sogar diese vorherrschend zu sein, wie z. B. auf den niederöstr. Alpen und im Riesengebirge ¹⁾. — Im Herbar der

¹⁾ Gren. und Godr. in Fl. fr. I., 503 beschreiben die Hülsen des *H. obscurum* L. kahl, und alle Exempl., die ich aus Frankreich und aus der Schweiz gesehen, zeigen auch kahle Hülsen. Neilr. dagegen beschreibt die Hülsen des *H. obscurum* in Fl. N.-Oest. flaumhaarig, und alle auf dem Schneeberge und der Raxalpe in Nied.-Oest. von mir gesammelten Exempl. zeigen in der That

Innsbrucker Universität findet sich *H. exaltatum* aus den piemontesischen Alpen von Moris gesammelt, mit der Bezeichnung „*Hedysarum* . . .“ (ohne spezifischen Namen), und es scheint demnach, dass diese Pflanze durch die südlichsten Vorposten der Alpen ziemlich weit verbreitet ist. Ich sage hier ausdrücklich: die südlichsten; denn an zahlreichen Punkten der südlichen Alpen, wie z. B. am Mont Viso und am Schlern findet sich noch das gewöhnliche *H. obscurum* L.

3. *Centaurea dichroantha.* — In Spec. pl. III, 2322 u. 2323 hat Willdenow zwei *Centaurea*-Arten unbekanntes Vaterlandes, die eine unter dem Namen *C. pubescens*, die andere unter dem Namen *C. sordida* nach Exemplaren aus dem Berliner bot. Garten beschrieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren dieselben im Garten durch Kreuzung aus zwei anderen Arten entstanden. Ob aber beide von denselben Eltern, und von welchen Eltern sie abstammen, dürfte heute mit voller Sicherheit kaum mehr zu ermitteln sein, da Willd. selbst in dieser Beziehung keinerlei Andeutung gibt, seine Beschreibung nicht genau genug ist und die zwei im Willdenow'schen Herbar in Berlin aufbewahrten Exemplare nur unvollkommene, von den im Garten kultivirten Individuen abgeschnittene Bruchstücke darstellen. — Von späteren Botanikern wurde *C. pubescens* und *sordida* W. in der verschiedensten Weise gedeutet. DC. im Prodr. stellt *C. pubescens* W. in die Nähe der *C. ragusina* und glaubt sie mit der in der Berberei vorkommenden *C. incana* Desf. identifiziren zu können, während er *C. sordida* W. an die orientalische *C. thrinciaefolia* anreihet, im Wesentlichen Willdenow's Angaben über dieselbe wiederholt und noch die Bemerkung „an hybrida progenies?“ beisetzt. — DC. hatte von *C. pubescens* und *C. sordida* W. weder getrocknete noch lebende Exemplare gesehen. Nachträglich wurden im Gebiete des Karstes zwei *Centaureen* vereinzelt in Gesellschaft der *C. rupestris* und *C. Scabiosa* wachsend gefunden, welche Schiede und Koch mit Rücksicht auf ihre Merkmale und ihr Vorkommen als zwei hybride aus den eben genannten Stammeltern hervorgegangene Bildungen halten und mit *C. pubescens* und *C. sordida* W. identifiziren zu können glaubten. Koch führt in der Syn. diese beiden muthmasslichen Hybriden als „*C. sordida*“ auf und unterscheidet sie als zwei Varietäten, nämlich als var. α *lutescens* = *C. pubescens* W. und var. β *purpurascens* = *C. sordida* W. — Was nun diese letztere anbelangt, so mag Koch immerhin richtig gedeutet haben; denn in der That stimmt das Exemplar des Willdenow'schen Herbars Nr. 16645, welches auch ich verglichen habe, mit den auf dem Karste vereinzelt vorkommenden der Kombination: *rupestris* \times *Scabiosa* entsprechenden Pflanze ziemlich gut überein. Ob aber auch die *C. pubescens* Willd. Herb. Nr. 16644

behaarte Hülsen. An den Exempl. von den Schladminger Alpen in Steiermark finde ich die Hülsen theils kahl, theils behaart, theils nur an den Rändern gewimpert. Die mir vorliegenden Exempl. aus dem Riesengrunde des Riesengebirges (J. Kablik) haben theils kahle, theils flaumige Hülsen. Im nördlichen und zentralen Tirol kommt *H. obscurum* L. nur kahlfrüchtig vor.

als ein aus den genannten Stammeltern hervorgegangener Bastart zu bezeichnen sei, lässt sich nicht mit gleicher Wahrscheinlichkeit behaupten. Das von mir eingesehene Ex. des Willd.'schen Herbars Nr. 16644 steht der *C. Scabiosa* näher, als die *C. sordida* W., und wenn selbes wirklich ein Bastart ist, so dürfte *C. Scabiosa* jedenfalls auch als die eine Stammart anzusehen sein; ob aber als die zweite Stammart *C. rupestris* oder vielleicht irgend eine andere Art betheiligt ist, wird wohl kaum jemand mit Sicherheit zu entscheiden wagen. — Diese Ungewissheit in Betreff der *C. pubescens* W. scheint auch Koch veranlasst zu haben, für die zwei am Karste vorkommenden sehr ähnlichen und von ihm als Varietäten einer Art aufgefassen Hybriden nicht den Namen der in Willd. Sp. pl. vor *C. sordida* W. aufgeführten *C. pubescens* voranzustellen, sondern gegen die Regeln der Nomenclatur den späteren Namen *C. sordida* zu wählen, da dieser letztere Name mit Wahrscheinlichkeit wenigstens auf die eine dieser beiden Hybriden bezogen werden kann. — Dem Vorgange Koch's folgend wurden die zwei muthmasslichen, der Kombination *rupestris* \times *Scabiosa* entsprechenden Bastarte von den österreichischen Floristen seither als *C. sordida* W. determinirt und bezeichnet, während DC. die eine dieser Hybriden, die ihm von Graf zugesendet worden war, im Prodr. VI, 587 unter dem Namen *C. Grafiana* beschreibt, Bertoloni dieselbe Pflanze in der Fl. ital. IX, 457 unbegreiflicher Weise mit *C. spinulosa* Rochel confundirt und Nyman in Syll. 33 sie als *C. pubescens* W. aufführt.

Schon im Jahre 1872, und neuerlich im abgelaufenen Jahre fanden nun Huter und Porta in den Venetianer Alpen im Bezirke Udine zwischen Cimolais und Barces, dann im Thale des Zelline bei Claut eine *Centaurea* in grosser Menge, welche sie als *C. sordida* W. bestimmten und die auch unter diesem Namen in der Aufzählung der von den Genannten in Venetien gesammelten Pflanzen in der zweiten Spalte vorkommt. Diese *Centaurea*, obschon sie den auf dem Karste vorkommenden Bastarten aus *C. Scabiosa* und *C. rupestris* ähnlich sieht, ist aber doch gewiss nicht die Koch'sche *C. sordida* W., und unterscheidet sich von dieser vor allem durch den Pappus der Frucht, welcher dem Achenium an Länge gleichkommt und dann durch das kurze kallöse Spitzchen der Blattzipfel. An *C. sordida* W., Koch ist nämlich der Pappus kürzer als das Achenium und sind die Blattzipfel in eine dünne, granenartige Spitze ausgezogen. Gerade in diesen beiden Merkmalen spricht sich aber die Betheiligung der durch kurzen Pappus und begraute Blattzipfel ausgezeichneten *C. rupestris* als der einen Stammart der *C. sordida* W., Koch aus! — Obschon demnach die von Huter und Porta gesammelte Pflanze der *C. sordida* W., Koch und auch der *C. rupestris* habituell sehr ähnlich sieht, so kann sie doch mit diesen nicht identifizirt werden und ist auch auf keinen Fall ein der Kombination *rupestris* \times *Scabiosa* entsprechender Bastart, was übrigens auch schon aus dem Grunde nicht wahrscheinlich war, weil dort, wo Huter und Porta die Pflanze auffanden, die *C. rupestris* fehlt. — Es steht diese *Centaurea*, für welche ich mit

Rücksicht auf die bald gelbe, bald lichtpurpurne Blütenfarbe den Namen *C. dichroantha* gewählt habe, der *C. badensis* Tratt. am nächsten und stimmt mit dieser insbesondere durch die nur an der Basis und in der Jugend etwas spinnwebigen, sonst aber kahlen, weder auf den Flächen noch an den Rändern rauhen Blätter überein.

In Betreff dieser letzteren *Centaurea* (*C. badensis* Tratt.), welche nach meiner Auffassung von *C. Scabiosa* L. spezifisch verschieden ist, sei hier noch erwähnt, dass dieselbe im südlichen Tirol sehr verbreitet ist und namentlich am Gardasee (beispielsweise an den steilen Kalkwänden zwischen Riva und dem Ponale) massenhaft vorkommt. Sie findet sich dort, so wie auch im Etschthale auf den Kalkbergen bei Salurn und Margreid häufig mit vielfach zertheilten, in schmale, lineale Zipfel aufgelösten Blättern und diese Exemplare wurden von Hausmann in Fl. von Tirol irrthümlich auch als *C. sordida* W. (Koch) aufgeführt.

Es finden sich demnach in den südlichen Alpen drei für *C. sordida* gehaltene Pflanzen: 1. *C. sordida* Koch und wahrscheinlich auch W. = *C. Grafiana* DC., ein durch Kreuzung aus *C. rupestris* und *C. Scabiosa* entstandener Bastart, welcher nur vereinzelt dort angetroffen wird, wo die muthmasslichen Stammeltern zusammen vorkommen (Görz, Adelsberg, Triest, Fiume, Dalmatien); 2. *C. sordida* Hut. u. Porta (non W., Koch) = *C. dichroantha* Kern. In den Venetianer Alpen; 3. *C. sordida* Hausm. (non W., Koch) = *C. badensis* Tratt. Südtirol: Etschthal, Sarcathal.

Schliesslich sei nur noch bemerkt, dass *C. dichroantha* im hiesigen Univers.-Herbar unter den Schleicher'schen Pflanzen als „*C. rupestris*“ mit der Standortsangabe „ex alp. Apuanis“ liegt. — Bertoloni sagt in der Fl. ital. bei *C. rupestris*: „habeo ex alpinis Apuanis ab Woodsio.“ — Ob hiemit aber die echte *C. rupestris* L. oder vielleicht jene Pflanze, welche Schleicher für *C. rupestris* gehalten hat (d. i. *C. dichroantha*) gemeint ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Habituell sehen sich beide, wie schon oben bemerkt, allerdings sehr ähnlich; die verschiedene Länge des Pappus und die abweichende Gestalt der Endigungen der Blattzipfel gibt aber sichere Anhaltspunkte, um sie von einander zu unterscheiden.

***Hieracium calophyllum* (n. sp.)**

Auctore R. de Uechtritz.

Pulmonareum e gente Andryaloideorum orientalium. — Hypophyllopodum, plumoso-lanatum, excepta summa caulis parte cum inflorescentia. Rhizoma crassum, lignosum, obliquum, fibras validissimas emittens, subpluricaule. Caulis erectus, robustus, elatus, 0.4—0.7 M. altus, sulcatus, fere usque ad inflorescentiam foliosus, infra dense albo-lanatus, versus apicem glabrescens. Folia firma,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1874

Band/Volume: [024](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: [Ueber einige Pflanzen der Venetianer Alpen. 101-106](#)